

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Geistliche Redner, Oder Gründliche Unterrichtung Vor Angehende Prediger

... In vier Theile abgetheilet, Und Mit nöthigen Registern versehen

Vorstellend Was ein Prediger bey so vielerley theils frölichen und glücklichen, theils traurigen und unglücklichen Fällen von der Cantzel in Predigten, und sonst in kurtzen Sermonen zu reden hat, auch wie er endlich bey anderweitiger Beförderung sein bißheriges Amt niederlegen kann

Haas, Nicolaus

Leipzig, 1693

Das VII. Capitel/Von Denen Leichen-Abdanckuncken/welche einem
Prediger aufgetragen werden

[urn:nbn:de:bsz:31-115592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115592)

Winteri, welcher sonderlich/ was die Handlung mit denen Maleficanten betrifft/ großes Lob verdienet.

Das VII. Capitel/

Von

Denen Reichen = Abdankungen/welche einem Prediger aufgetragen werden.

§. I.

Was zu einer solchen Rede gehört und wie dieselbe anders als eine Predigt/ (worinn man die Proposition öffentlich anzeigt/und/nachdem eine gewisse Abtheilung gemacht ist/olche von Stück zu Stück ausführet) müsse eingerichtet seyn/wird in denen Schulen gelehret. Und hat allhier der Politische und Geistliche Redner einerley Reguln in acht zu nehmen. Doch bleibt der Unterschied/ daß wenn jener meistens mit Politischen Sachen seine Abdankung anfüllet/ und vieler prächtiger und hochtrabender Worte sich bedienet/ dieser mehrentheils auf Geistliche Realien oder Geistreiche Application der Dinge/die er aus Profan-Scribenten anführet/ bedacht seyn/ die Flosculos

los seiner Eloquenz dem H. Geiſt/ als dem besten Meister aller Beredsamkeit / aus der Bibel abborgen/ und sein Absehen nicht auf Ostentation seiner Geschicklichkeit und Belesenheit / sondern auf Gottes Ehre / den Trost der Betrübten und die Erbauung der Anwesenden richten muß.

§. 2. An etlichen Orten wird nicht ein kleines Kind ohne Abdankungs - Sermon begraben. Gesezt nun/ es wäre dieses die erste Verrichtung bey dem Amts - Antritt eines Priesters/ so wäre ihm nicht unanständig/ wenn er ohne grosses Nachsinnen auf eine andere un kunstreiche Invention, alsobald ex tempore folgende einfältige ergriffe:

In deme ich/ Geehrteste und in Christo liebwertheſte Freunde und Freundinnen! alsobald bey dem Antritt meines von Gott mir anvertraueten heiligen Amtes ein geliebtes Kind zu Grabe begleiten / und also in meiner allerersten Verrichtung mit einer Leiche umgehen muß/ so habe ich nicht allein hierbey mich selbst zu erinnern/ daß ich als ein nichtiger und sterblicher Mensch über einen sterblichen Hauffen zum Seelen-Hirten bestellet bin/ und da der Todt einen nach dem andern dahin nimmt / so lang mit

zu Grabe gehen werde/bis nach den Willen
 Gottes/ der über Todte und Lebendige ein
 Herr ist/ die Reihe mich selbstn trifft und
 andere meinem abgelegte Leichnam derglei-
 chen letzten Ehren- und Liebes-Dienst erwei-
 sen; sondern ich kan auch nicht umhin/ ich
 muß euch allesammt durch diese meine erste
 Abdankungs-Rede ermahnen/ daß ihr so
 wohl vorjeto bey gegenwärtigen Leichen-
 Begängniß/ als forthin in eurem ganzen
 Leben/ wohl bedencken wollet/ wie ihr sterb-
 liche Menschen seyd. Zwar es kan euch son-
 sten niemahl an heilsamen Denckmahlen
 und Erinnerungen eurer Gebrechlichkeit
 und Sterblichkeit fehlen. Denn so viel
Blumen ihr im vergangenen Sommer habt
 dahin fallen und verwelcken sehen/ so viel
 Stimmen haben euch zugeruffen: Der
 Mensch blühe in seinem Leben wie eine
 Blume auf dem Felde/ wenn der Wind
 &c. Pf. CIII. Das Grummet/ so bisanher
 gemachet worden/ und an theils Orten noch
 auff denen Wiesen steht/ das prediget euch/
 daß alles Fleisch sey Heu/ und seine Sü-
 ßte &c. Esai. XL. Die Schwalben/ so nach
 geendeten Sommer von uns hinweg und in
 andre Länder gezogen/ geben mit ihrem
 Flug

Flug und Zugassen die Lehre: daß wir hiez
keine bleibende Stätte haben 2c. Ebr.
XIII. Die Erde/darauf ihr täglich gehet und
stehet/ verkündiget euch/ der Mensch sey von
Leimen und Erde gemacht/ und zur Erde
müsse er wieder werden/Gen.III. Die Spei-
sen/welche ihr diesen Mittag zu euch genom-
men/können euch auch ein Anzeichen geben/
daß ihr einst dem Leibe nach verwesen müs-
set wie sie; Und die Kleider/ so ietzt euren
Leib umgeben / nach und nach aber zerreißen
und veralten/ sind ein gewisses Merckmahl/
daß alles Fleisch verscheyt wie ein Kleid/
Syr. XIV. Eure Häuser/ in welchen ihr aus-
und eingehet / führen euch Petri Todtes-
Gedanken zu Gemüthe: Ich weiß/ daß
ich meine Hütte bald ablegen muß / 2.
Petr. I. Ja die Betten/ in welchen ihr heut
die Abend-Ruhe werdet suchen/vergewissern
euch / es werde einst am Ende des mühseli-
gen Lebens darzu kommen / daß eure matte
Glieder ins Grab schlaffen gehen werden 2c.
Alleine weil mancher viel eher in sich gehet/
wenn er die augenscheinlichen Exempel vor
sich siehet/so heisse ich billich in dieser Stunde
einen ieden an diesem erblasten Menschen-
Kinde sich spiegeln/und betrachten/daß unser

(U) 5 keinen

keinen der Menschenwürger / der durch die Sünde in die Welt eingeführte Todt / schonen werde. Und ich will nicht hoffen / daß jemand unter dieser Christlichen Versammlung sich dergleichen Todtesgedanken werde misfällig un verdrießlich seyn lassen. Den so unangenehm sie denen in der Eitelkeit vertieffeten Welt-Kindern fallen / so nützlich können sie euch / ihr fromme und nach dem Himmel begierige Christen! seyn. Nutzbar in eurem ganzen Leben. Habt ihr euren Tod stets für Augen / so werdet ihr desto williger uns als euren Lehrern gehorchen / wenn wir euch ermahnen eure Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen / ihr werdet täglich euer Haus mit dem gottseligen Hiskia bestellen / die Sünden / so euch in den ewigen Todt bringen können / fliehen und meiden / und einen Gottgefälligen Christen Wandel führen / auch dahin alle Augenblick bedacht seyn / wie ihr einst nach dem Todt vor dem Richterstuhl Jesu Christi nebst euren Seelsorgern wohl bestehen möget. Grossen Nutzen habt ihr hiervon euch zu versprechen in eurem Kreuz und Elend / wenn ihr mit eurem Exempel bestätigen müßet / daß Christen nicht anders als durch viel Trübsal ins Reich

vond
Reich Go
Denn wi
ihr die tro
ne nicht in
die Zeit w
hinter euch
Trübsal
Und wie n
Todte selb
Sterbens
und herglic
nider den G
den Leben
das böse S
den ihr vor
mit Sime
mit Freude
gegen geber
halten / un
lo triumph
schieds ist
ten Kan
Dwohl
Ende ge
nach die
übergebe
tung sei

Reich Gottes ihren Eingang halten können; Denn wisset ihr/daß ihr sterblich seyd/so habt ihr die tröstliche Hoffnung/euer Leiden könne nicht immer und ewig wahren/sondern die Zeit werde endlich erscheinen/ da man hinter euch hersingen wird: Sein Jammer/ Trübsal und Elend ist kommen 2c. Und wie nützlich kan es euch seyn endlich im Todte selbst? Habt ihr lange zuvor eures Sterbens euch versehen/mit wahrer Busse und herzlichem Gebet dazu bereitet/und seyd wider den Stachel des Feindes eures zeitlichen Lebens mit gnugsamer Rüstung auf das böse Stündlein des schweren Kampffes/den ihr vor euch habt / versehen / so könnt ihr mit Simeon einst im Friede dahin fahren/ mit Freuden dem König der Schrecken entgegen gehen/das Feld wider ihn glücklich erhalten / und auf eurem Todtbette mit Paulo triumphiren: Die Zeit meines Abschieds ist vorhanden/ich habe einen guten Kampff gekämpffet 2c. 2. Tim. IV. D wohl/ wohl doch dem/der immer an sein Ende gedenccket/und also sich bezeiget/daß er nach diesem Todt dem ewigen Todte nicht übergeben wird! Wol dem/ der in Betrachtung seiner Sterblichkeit dahin alles Zichten

ten und Trachten wendet / daß er mit dem geliebten Kinde / dessen entseelten Körper wir jetzt in den Mutter-Schoß der Erden legen / das vorgesteckte Ziel der ewigen Seligkeit erreichen möge ! Darum bitte ich euch alle um eurer Seelen Wohlfahrt willen : Bedencket doch / daß ihr sterblich seyd ! Da ich aber mit solchen Todes-Bedanken umgehe / und des Sterbens euch erinnere / so darff ich nicht vergessen / dasjenige zu verrichten / weßwegen ich vornehmlich an diesem Orte stehe. Ich soll nehmlich die Dankbarkeit der leidtragenden Eltern ꝛ. euch hinterbringen ꝛ. Und solchen Dank will ich hiermit abgestattet haben / und lebe der Hoffnung / es werde keinen gereuen dürfen / daß er diesen Leichen-Gang gethan hat / wenn er auch nichts mehr / als ein heilsames und nütliches Gedächtniß seines Todes davon haben sollte. **D** **H** **E**rr lehre uns alle bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug und einsten selig werden mögen ! Amen !

S. 3. Sonst nühret man Anlaß bald von der Zeit ; als zum Exempel ums neue Jahr ließ sich bey Beerdigung eines Weibs also reden :

So hat nun die N. N. alsobald beym Anfang und Eintritt dieses Jahrs / ihre Jahre

Jahre auf der Welt nach Gottes Willen
 endigen und beschliessen / und der Seelen
 nach aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit tre-
 ten müssen! So ist also in dem vor wenig Ta-
 gen angehobenen neuen Jahre an ihr das
 uhralte Todtes-Gesetz / welches der Aller-
 höchste bereits im Paradiß um der Sünde
 willen des menschlichen Geschlechtes gestellt
 hat / schon vollzogen worden. Noch an dem
 heutigen Tage höret man / wenn Christen
 zusammen kommen / daß sie einander langes
 Leben / viel Freude und Friede im HErrn /
 gute Gesundheit und alles gesegnete Wohl-
 ergehen anwünschen. Allein hier hilft der-
 gleichen Wunsch nicht mehr / indem der
 Höchste nach seinem unwandelbaren Rath
 B. einmahl aus diesem Leben dahin genom-
 men / und ihren geliebten Ehe-Schatz in
 hochbetrübtet Leidwesen gesetzt hat. Je-
 doch hat sie selbst nunmehr den Zweck ihres
 eigenen Herzens-Wunsches selig erreicht /
 und mehr von der Hand des allzugütigen
 Gottes erlanget / weder ihr die allerberedteste
 Zunge und das aufrichtigste Gemüch unter
 uns hätte anwünschen können. Denn wor-
 nach seuffzete sie bey dem Schluß und Ende
 des alten Jahrs so herzlich? wornach sehnte
 ihre

ihre G^ott geheiligte Seele in diesem neuen Jahre sich mehr/ als das Jesus sie bald auflösen und zu sich in seine ewige Herrlichkeit aufnehmen möchte? Ihr Elends-Lager ist Zeuge / wie sie sehnlich von einer Morgen-Wache zur andern geruffen: Ach G^ott! machs nur ein End mit mir ic. Nun das ist geschehen/wie sie es begehret hat! Sie hat das beste Theil zum neuen Jahre erwehlet/ und solches ist ihr auch von ihrem Jesu gewähret worden. Ob sie schon hier auf Erden ihre Lebens-Jahre alle zurück gelegt und beschlossen/ so hat sie doch ein recht glückseliges Neues Jahr/ welches sich nimmermehr enden wird / droben im Himmel angefangen / unⁿ wird in demselben mit allem/was ihr Herz will/unvergleichlich von ihrem G^ott vergnüget. Es klinget lächerlich / wenn die heydnischen Sineser/(wie von ihnen der berühmte Neuhoff berichtet) an ihrem neuen Jahrs-Tag vor ihrem König auff die Knie niederfallen / und demselben ein langes zehen tausend-jähriges Leben auf dieser Welt mit beständiger und ungekränkter Gesundheit antwünschen. Denn es mag ihre intention und Meynung gegen ihre Obrigkeit darbey so gut seyn als sie will/ so wird

wird doch keinem Menschen und auch den
 Hohen in der Welt dasjenige nicht wieder-
 fahren können. Alleine ich werde nichts un-
 gereimtes vorbringen / wenn ich sage / daß
 die theure Seele B. N. nunmehr zum neu-
 en Jahr ein mehr als zehen / ja mehr als hun-
 dert tausend-jähriges Leben in dem himmli-
 schen Ehren-Reich Gottes angetreten hat /
 ihr entselster Leichnam aber von aller
 Schwachheit und Kranckheit befreyet und
 zur immerwährenden Gesundheit gekom-
 men ist. Als jenes mahl die Spanier / so auf
 dem wilden Meer in die neue Welt fuhren /
 die meiste Gefahr durch die See-Klippen ü-
 berstanden und am neuen Jahrs-Tage das
 sogenannte Capo de bon'Esperance oder
 den Hafen der guten Hoffnung einbekom-
 men hatten / freueten sie sich von Herzen /
 stelleten ein besonderes Freudenmahl an /
 und wünscheten einander von Grund der
 Seelen Glück! Ach! es hat ja die selige
 Frau N. die vielfältige und allzu große Ge-
 fahr / welche in diesem Leben uns nicht an-
 ders als die zur See Fahrende überfällt /
 glücklich überwunden / und ist in diesem neu-
 en Jahr zum erwünschten Port der ewigen
 Sicherheit und Seeligkeit angeländert!
 Wer

Wer kan sich gnugsam einbilden/wie sie nun wegen aller überstandenen Gefährlichkeit in der Gesellschaft der H. Engel jauchzen und frolocken wird? Sie sitzen icho auffer allen Zweifel mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmel zu Tische/ und genießet das selige Freuden-Mahl/ da man gesättiget wird von den reichen Gütern des Hauses Gottes &c. Wir können nicht anders/ als daß wir ihr darzu innigst Glück wünschen/ und uns herzlich sehnen/ die elende Wallfahrt unsers Lebens unter den Winden und Wellen der Trübsal durch so viel gefährliche Klippen der Sünden und anderer Noth einst also seelig zu vollenden/ und das fröliche neue Jahr droben mit denen Auserwehltens Gottes zu halten. Von denen alten Heyden schreibet Hieronymus (l. 18. in Esa. c. 65. v. 11.) daß sie in allen Ländern und Städten/ sonderlich aber in Egypten und zu Alexandria den Gebrauch gehabt/ daß sie bey Schliessung des alten und Antretung des neuen Jahrs auf einen gedeckten Tisch einen Becher gesetzt/ und durch allerhand Anmerkungen an demselben rathen und errathen wollen/ was sie künfftig in dem neuangefangenen Jahre würden zugewarten haben.

hen? Ich lasse / was für abergläubisches Wesen sie dabey getrieben / an seinem Ort gestellet. Allein es hat doch der wunderbare und allein weise Gott selbst anieho bey Eingang dieses Jahrs den Hochgekränkten N. N. und dessen geliebten und anieho sehr betrübtten Kindern durch diesen Todes. Fall seinen vollen Kreuz-Becher auf ihren mit Seuffzen und Aechzen bedeckten Herzens-Tisch gesetzt / und daraus einen Trunck thun lassen / wovon ihnen die Augen mit bittern Thränen übergehen. Was sollen sie hierbey gedencken? Sollen sie es vor ein Zorn-Zeichen des Höchsten halten / und daher sich böses prognosticiren / das sie künfftig betreten werde? das sey ferne! Sie sehen zwar daß sie der besten und getreuesten Freundin auf Erden beraubet sind / und ist zu besorgen zc. doch verehren sie in Demuth den heil. Rathschluß des Himmels / und getrösten sich des allzeit guten Willens Gottes / und nehmen daher den Kelch von seiner Hand an zc. Sie befriedigen damit ihre traurigen Gemüther / daß sie wissen / der Höchste habe ihrem werthen Ehegatten / ihrer geliebtesten Mutter allen Segen in himmlischen Gütern und ein höchst. vernü-

(X)

gnüg.

gnügetes ewiges Leben zum neuen Jahr geschenkt. Sie sind versichert/ es werde sie der gütigste Vater auch einst den Freuden-Kelch wieder kosten und schmecken lassen/ und leben in guter Zuversicht/ Sie allerseits geehrte/ und in Christo liebwürthe Freunde und Freundinnen! werden ihnen im gegenwärtigen ihren Betrübniß-vollen Jahr mit Trost/Rath und That nicht entstehen/ sondern ꝛ. denn diese Hoffnung schöpfen sie aus dem gütigen Geleite/ welches sie anheute ꝛ. Und damit sie ihre danckbare Erkänlichkeit sehen mögen/ so haben sie mir aufgetragen ꝛ. und geht anbey ihr Herzens-Wunsch zu dem großen Gott/ daß er in diesem eingetretenen neuen Jahr sie und die ihrigen mit vielen Segen schmücken/ mit aller Freude ihre Herzen erfüllen/ und den bittern Creuz-Becher/ so derselbe einem oder dem andern zugebracht werden möchte/ mit himmlischen Trost ver süßen/ endlich aber/ nach vielen glücklich zurückgelegten folgenden Jahren/ sie in sein Reich zu der Seeligkeit/ die durch keine Jahre gemessen werden kan/ aufnehmen wolle. Dixi.

S. 4. Bald bedienet man sich der Anleitung/

tung/welche die Sonn-oder Fest-Täglichen Evangelia geben. Ich will aus vielen Exempeln/die ich in Vorrath habe/ nur zwey hieher setzen : a) Einen kleinen adelichen Söhnlein / welches in den Sechswochen gestorben/parentirte ich einst also :

So muß ich demnach A. D! in einer halben Jahres-Frist schon zum andern mahl dem Hoch-Edlen N. eine betrubte und mir höchst-unangenehme Schuldigkeit abstaten! So soll ich nun heute abermahl ein liebstes! ach nunmehr entseeltes Söhnlein aus dem Schoß der bekümmerten Hoch-Adel. Frau Mutter empfangen/und in den Schoß der kühlen Erde / die unser aller Mutter ist/ beysetzen helfen? So bringets denn mein Verhängnuß nicht anders mit/ als daß ich mich allezeit zu traurigen Fällen und Begebenheiten muß gebrauchen lassen/ und diesem wertheften Glied ihres vornehmen Hauses meinen ersten und letzten Dienst durch eine einfältige Trauer-Rede anieko erweisen soll! Gott und mein Herze weiß es/ wie ungerne ich zu dieser Verrichtung an gegenwärtige H. Stätte getreten bin/ als der ich dem gangen Hochadelichen N. Geschlechte/ und allen demselben

(X) 2 Aaver-

anverwandten vornehmen Familien / ge-
 segnetes Wachsthum / erwünschten Glor
 und alles erfreuliche Wohlergehen nicht nur
 von Grund meiner Seelen ohn unterlaß
 wünsche / sondern auch von dem Vater al-
 ler Gnaden zu erbitten mir täglich angele-
 gen seyn lasse. Ich wolte lieber / daß meine
 Augen dieses selige Kind lebendig anschauen
 möchten! daß mein Mund denen Hoch-
 Adel, Eltern die schuldige Gratulation über
 dessen Ankunfft / welche ich abzulegen noch
 nie Gelegenheit gehabt / abtatten solte / als
 daß ich dessen betrübe Leiche erblicken / und
 den fröhlichen Glückwunsch in eine traurige
 Klage verwandeln muß. Doch was soll ich
 thun? was soll ich sagen? Soll ich mich ü-
 ber des Todtes Grausamkeit und Unbillig-
 keit beschweren / daß er weder des zartesten
 Alters noch der liebreichen Holdseligkeit die-
 ses adelichen Söhngens geschonet / so werde
 ich den HErrn beleidigen / der dem Todt
 die Gewalt gegeben hat / und viel zu gerecht
 ist / als daß man von der geringsten Unbillig-
 keit einige Ruchmassung auf ihn fassen
 dürffte. Soll ich beklagen / daß Gott / der
 über Leben und Todt herrschet / und die Sei-
 nen bald betrübet bald erfreuet / ein allzu
 kurzes

kurzes Lebens-Ziel dem seligen Kinde ge-
 setzt / und denen vornehmen Eltern mehr
 als zu früh die unlängst empfundene Freu-
 de in Herkeleid und Jammer verkehret ha-
 be / so werde ich mich an der alleinweisen Re-
 gierung und heil. Vorsehung des Höchsten
 höchlich versündigen. Ich will vielmehr
 den Lob-Spruch des andächtigen Volkes
 aus dem morgenden Evang. erborgen und
 sprechen: *πάντα καλῶς πεποίηκε!* Der
 HERR hat alles wohlgemacht! Marc.
 VII. Zwar das ist unstreitig und wird mir
 auch von niemand in Zweifel gezogen wer-
 den / daß Gott / der vor allem Anfang ist
 und ewiglich bleibet / es im Anfang sehr wohl
 mit diesem seligen Kinde gemacht. Er hat al-
 les wohl gemacht / indem er dasselbe durch
 seine allmächtige Wunder-Hände in Mut-
 terleibe schön gebildet / mit Adern und Wei-
 nen / Haut und Fleisch künstlich zusammen
 gefüget / und Leben und Wohlthat an ihm
 gütigst bewiesen hat. Er hat alles wohl ge-
 macht / da er es zur rechten von ihm in der
 Natur bestimten Zeit aus der finstern Höhle
 des mütterlichen Leibes herfür gezogen / und
 an das Licht dieser Welt / zu grossen Vergnü-
 gen der Hochadelichen Eltern und Groß-

(X) 3

Eltern/

Eltern/ (die Gott ferner zum Segen gesetzt) gebracht hat. Er hat alles wohl gemacht/ da er gestern vor 8. Tagen es durch das Tauff- Wasser und den H. Geist wieder-gebohren/ zu seinem Kinde angenommen/ und zum Erben der unaussprechlichen Herrlichkeit im Himmel gesetzt hat. Und ich will auch glauben/ es werden solches die an-iego schmerzlich Betrühte vor allen Dingen mit Freuden erkannt/ und dafür die göttliche Güte herzlich gepreiset haben. Ja wir allerseits habē am verwichenen H. Sabbath dem H. Erren in seiner Gemeinde vor diese seine Wohlthaten ein schuldiges Lobopffer gebracht und seinen Nahmen gerühmet. A-leine wenn ich sage/ daß Gott es auch zuletzt mit diesem werthen Söhnelein wohl gemacht habe/ so dürffte ich wohl anfangs nicht in ihrer aller Gemüchern A. D! Beyfall erhalten. Und so man auch diese erblaste Leiche allein mit Augen menschlicher Vernunft betrachtet/ so kan man das göttliche Wohlmachen nicht so leichte ersehen. Denn welchem Künstler spricht mans wohl/ wenn er sein vollkommen gefertigtes Meisterstück/ welches er auf den Laden ausgelegt hat/ alsobald wieder hinweg nimmet/ in Stücken

Srücken schmeisset und verderbet? Welchen Gärtner lobet man/der die gepfropfften und nur vor kurzer Zeit bekliebenē schönen Zweige/ welche wohl wachsen und einst herrliche Früchte tragen könnten/ alsobald austreisset oder abbauet? Nun könnte man ja das wohl-selige Kind ein vortreffliches Kunst-Stück des Allerhöchsten mit gutem Rechte nennen; Zumahl über dessen schöner Gestalt und beliebten Holdseligkeit alle/ die es gesehen/ sich verwundern müssen. Es war ein schöner Zweig/der durch Gottes Gnade gewachsen/ in den Lebens-Baum Christum Jesum eingepfropffet und durch des H. Geistes Gaben in der Tauffe besafftet war. Solte nun das wohlgemachet heißen/ wenn der H. Er dieses sein herrliches Kunst-Stück schon wieder zerbricht/ und diesen edlen Zweig durch den Todt umbauet? Aber was G. D. thut/ das ist wohlgethan/ kein einiger Mensch ihn tadeln kan! So wir die Augen des Glaubens allhier anwenden/ so müssen wir allerdings den H. Erren loben und sprechen: Er hat alles wol gemacht! Ach ja freylich hat ers wol gemacht in dem ihm kurz ange-setzten Lebens-Termin. Den was ist denn nun hier lange leben/ als lange sündigen/ seinen

Gott beleidigen/ Zorn und Ungnade verdienen &c. lange gequälet un gemartert werden/ allem Jammer und Elend/ und zuletzt dem Tod unterworffen seyn? O wer weiß was für Noth uns noch auf der Welt bevorstehet &c.? so kan also wol denen Kindern nicht besser geschehen / als wenn sie zeitlich sterben / daß sie dieselbe nicht erleben dürfen. Wie wohl hat demnach der HErr gethan / daß er mit diesem liebsten Söhnlein geeilet aus dem bösen Leben Sap. IV, 10. seq. O wie gut hat der Höchste es gemeinet/ daß er es weggenommen aus so vieler Trübsal/ Angst und Pein/ daß er seine Seele aus dem Tode gerissen / seine Augen von Thränen / und seine Füße vom Siliten errettet hat. Er hat alles wol gemacht in der zugeschickten schweren Krankheit. Denn diese mußte das Zeichen seyn/ daß es Gottes Kind sey und in seiner Liebe stehe/ daß es mit seinem Heyland Christo hier eine kleine Zeit leiden mußte/ auf daß es einst &c. Sie gereichte nicht zu seinen Tode und Verderben / sondern war der Bote/ der das selige Kind aus dem Tode ins ewige Leben / aus der Gefahr in Sicherheit / aus der Skinde in die Vollkommenheit/ aus dem Mangel in den Reichthum/

thum/ aus dem Leid in die Freude/ aus dem Ungetwitter in die Stille abgefodert hat &c. Er hat alles wol gemacht in dem bestimmten geschwinden Todte/ denn Iesus hat ihm durch seine Todes-Angst alle Todes-Schmerken verkürzet/ und die letzte Noth herrlich überwinden helfen/ sein Sterbebettgen war umgeben mit 5. Engeln/ die es auf ihren Fittigen zc. Hat gleich vor denen Unverständigen es das Ansehen/ als wäre es gestorben/ sein Abschied wird vor eine Pein gerechnet und seine Hinfarth für ein Verderben/ so ist es doch nur dem Jammer der Erden abgestorben und aus dem Verderben entnommen / und wohnet nunmehr in Friede. Sein außertwehltes Seelgen schwebet in der Hand Gottes/ und keine Quaal rühret es mehr an. Der verblichene Leib wird sanfft ohne alle Pein und Schmerken in seinem Grabe schlaffen. Iesus wird durch seine Engel bewahren alle seine Gebeine und durch die Stimme der letzten Gerichts Posaune dieselben wieder herfür rufen zum ewigen Leben. Wer darff einen Künstler tadeln / wenn er / was er zuvor gemacht/ wieder zerbricht und etwas viel schöner und bessers bildet und bereitet? Wer

(X) 5 einen

einen Gärtner schelten / so er eine schöne Pflanze von diesem Ort aushebt und sie in einen bessern versetzet / &c. ? Ey so bleibet es demnach allerdings darbey: Der HErr hat alles wohl gemacht ! Wenn der fromme Hiob bey denen erbärmlichen Leichen seiner lieben Kinder stand und sein Vater. Herz erfahren musste / wie er derselben so plötzlich nach einander beraubet wurde / hub er seine Hände andächtig auf / und danckte **GOTT** mit diesem Lob. Liede: Der HErr hats gegeben &c. Gott hat alles wol gemacht ! Da Clotildis, des Frangkösische Königs Clodovai Gemahlin / ihrem allerliebsten Sohn bald nach der Tauffe die Augen zudrücken musste / lobete sie auch bey dessen traurigen Begräbniß den HErrn mit fröhlichem Munde: **GOTT** sey ewiger und unsterblicher Danck gesagt / sprach sie / daß er meinen allerliebsten und gewünschten Sohn / das Kind / das meine einige Hoffnung auff der Welt war / gewürdiget hat in sein Reich aufzunehmen / welches allen irdischen Sceptern und Cronen vorzuziehen. Das hieß: Der HErr hat alles wohl gemacht ! Und nichts anders können auch unsre hochad. leidtragende

gende Eltern zum Tode dieses ihres Sohnes reden/ als: Der Nahme des HErrn sey gelobet! Er hat alles wohl gemacht! Wohl dir du liebster Sohn/ wohl dir in Ewigkeit! denn sie allerseits A. D! haben / in dem sie bey ihres wohlseeligen Kindes Beerdigung sich eingestellt/ ein kräftiges Zeugniß dessen gegen sie abgelegt / und ihre bestürzte Sinnen gewiß versichert / daß der HErr alles wohl gemacht habe. Dannhero ist mir von ihnen befohlen / dafür aniezo gebührenden Danck abzulegen. Sie erkennen / wie sehr sie hiervor ihren Hoch-Edlen Groß Eltern und Anverwandten verbunden sind/ und wollen solches gehorsamst zu bedienen sich jedesmahl angelegen seyn lassen. Gegen sie aber A. D! versprechen sie/ daß sie den ihnen und ihrem Kinde erwiesenen Liebes-Dienst in geneigten Andencken haben und dafür bey aller Gelegenheit die Zeichen ihrer Danckbarkeit wollen spüren lassen. Ich bin versichert / wenn das selige Söhngen aniezo mit uns reden könnte/ wir würden aus dem Munde dieses Unmündigen und Säuglings ein solches Lob Gottes zum Beschlusse anzuhören haben: Der HErr hat alles wol gemacht.

Ich

Ich sterbe nicht / sondern lebe und will des
 HErrn Werck verkündigen. Meine See-
 le lebt ewig in GOTT / der sie allhier aus lau-
 ter Gnad ic. Mein Leib zwar in der Erden
 von Würmen wird verzehret / doch aufer-
 wecket werden ic. GOTT hat alles wohl ge-
 macht! Ey nun was wollen wir demnach/
 liebster Sohn! betrübet seyn über deinen
 Abschied? Lebe wohl du GOTT geheiligtes
 Seelgen! in der ewigen Freude/ und jauch-
 ze mit dem Chor der heiligen Engel über die
 Wohlthaten deines GOTTes immer und in
 Ewigkeit! Gehe hin du entseelter Leichnam!
 in deine Kammer / und ruhe biß das Ende
 kommt / daß du aufstehst in deinem Theil
 am Ende der Tage. Der HErr hat mit
 dir freylich alles wohl gemacht: Er mache
 es auch mit uns wohl; wohl in unserm Le-
 ben; wohl in unserm Creuz und Glende;
 wohl in unserm Todt und Sterben! Was
 rede ich mehr? Ich will schweigen und
 meinen Mund nicht aufthun. Du
 HErr! wirrsts wohl machen! Amen!

β) Am XXIV. Sonntag nach Trinitat.
 hatte ich bey einer geliebten Tochter Be-
 gräbniß diese kurze Rede:

Weichet/denn das Rägglein ist nicht
 todts/

todts/sondern es schläfft. Dieses A. D!
 war die Abdankungs-Rede/womit dorten
 der Redner mit der gelehrten Zungen die zu
 dem Leichen-Begängniß des Töchterleins
 Jairi versamlete Trauer-Leute beurlaubte/
 und zugleich die über den frühzeitigen Tod-
 tes-Fall ihres Kindes schmerzlich betrübte
 Eltern kräftig tröstete/wie wir heut Vor-
 mittag aus dem IX. Cap. Matthæi vernom-
 men haben. Mit überaus wehmüchigen
 Geberden und sehr kläglichen Worten hatte
 der geängstete Vater dem liebsten Jesu die
 Leiche angesagt und gebeten/das er mit ihm
 hin ins Trauer-Haus gehen und ein Werk
 seiner Allmacht an dem verbliebenen Töch-
 terlein erweisen solte. Er war vor ihm nie-
 dergefallen auf seine Knie/anzuzeigen/das
 das Betrübniß seines Herzens ihn ganz
 zur Erden nieder gebeuget hätte. Es war
 sein Schmerz grösser/weder er aussprechen
 konte/darum wußte er nicht mehr unter dem
 erbärmlichen Hände-ringen und heissen
 Thränen zu sagen/als: HERR meine
 Tochter ist jetzt gestorben ic. Liebster
 Heyland! wolte er sprechen/du bist ja der
 Fürst des Lebens/der Gott/der da hilfft/und
 der HErr HErr/der von des Todes Ra-
 chen

den uns erlösen kan. Sünde/ Todt/ Teuf-
 fel und Genad/ alles ic. Ach siehe doch iesz
 an meinen Jammer und Elend ic. So
 wenig der Worte/ so ward doch dadurch Je-
 su Hertz dermassen gerühret/ daß er sich al-
 sobald auf den Weg machte/ und seinem Be-
 gehren ein Genügen leisten wolte. Und sie-
 he! da er in das Haus eintrat/ traff er an
 der Thür die im Sarge liegende todte Leiche
 an/ welche gleich auf der Bahre stund/ und
 nunmehr zu ihrer Grab-Stätte dahin ge-
 tragen werden sollte. Es waren/ nach da-
 mahliger Jüdischer Gewohnheit/ vorhan-
 den die Pfeiffer/ so ein traurig Sterbe Lied
 nach dem andern anstimmten / die Anwe-
 senden zum Mitleiden und Weinen zu bewe-
 gen. Es hatten die sämtliche Nachbarn
 und Freunde sich eingestellet / und der be-
 trübten Mutter mit vielen tieff-geholtten
 Hergens- Seuffzern und bittern Thränen
 das Leid geklaget. Nun sollte gleich der
 Proceß fortgehen und dem Sarge folgen.
 Und hier that JEsus seinen Mund auf und
 redete die sämtlichen Leichen-Begleiter also
 nachdencklich an : Weichet ic. Was stehet
 ihr hier/ ihr Freunde und Verwand-
 ten/ und bezeuget euer Mitleiden gegen
 die

die Eltern wegen ihres Töchterleins?
Was vermehret ihr Pfeiffer und Sän-
ger mit euren Klage-Liedern die Thrä-
nen und Seuffzer der Betrübten?
Was beklaget und beweinet ihr Eltern
und Haußgenossen dieses Kind als ei-
nen Todten? es ist ja nicht todt / son-
dern lebet / es ist nicht gestorben / son-
dern entschlaffen / und soll nun bald
von seinem Schlasse ermuntert und
auferwecket werden. War zwar in de-
nen Gedancken des antwesenden ungläu-
bigen Volckes eine ungereimte Rede / darü-
ber sie zu lachen anhuben und gedachten: Ja
sie schläffet wohl / aber den langen Schlass/
davon sie nimmermehr wieder erwachen
wird &c. Gleichwohl aber st. llete deroselben
klare Wahrheit Iesus ihnen dermassen für
Augen / daß sie darüber sich nicht genug ver-
wundern konten &c. Ich soll anieho A. D.
diese unsre Trauer - Versammlung / da wir
ein geliebtes Töchterlein zur Erden bestattet/
mit einer schuldigen Dancksagung an euch
allerseits beschliessen / und darneben denen
Leidtragenden Eltern einigen Trost vor ih-
ren Abtritt von dieser h. Stätte zu spre-
chen. Darbey erinnere ich mich zwar gar
wohl /

wohl/wie der betrübtte Vater ehegestern mit
 thränenden Augen und ächzendem Munde
 das allzu geschwinde doch selige Absterben
 dieses seines einigen und allerliebsten Kindes
 mir angekündiget/ und dergleichen Leichen-
 Rede zu thun verlanget hat. Ich habe ge-
 sehen / mit was Seuffzen und Weinen die
 bekümmerte Mutter diese gewünschte
 Tochter / das wertheste Kind ihres Leibes
 bis hieher begleitet / und aus ihrem Schoß
 dem Schoß der Erden überantwortet hat.
 So lasse ich mich auch bedüncken/dasß ihr eu-
 res Orts zu keinem andern Ende/ als euer
 Ehrst. schuldiges Mitleiden zu bezeugen/
 nebst ihnen anhero ins Klag-Haus kommen
 seyd! Alleine/ indem ich besorget bin/ wie ich
 meine Rede einrichten soll/ so leget mir mein
 Iesus seine Worte in den Mund/ und ver-
 stattet mir nichts mehr zu sagen als : Wei-
 chet / denn das Mägdlein ic. So nun
 sonst ein ieder unter uns seinen Kindern die
 Ruhe von Herzen gönnet und es gerne sie-
 het/ wenn sie fein sanfft und süsse schlaffen / so
 setzet doch auch ihr/ weinende Eltern! euren
 Trauren und Thränen ein Ziel / und laßt
 euch lieb seyn / dasß euer liebstes Kind zur
 rechten seligen Ruhe gelanget ist. Seine
 Seele

Seele
 ne L
 inder
 welches
 gleich m
 tego zu d
 doch ein
 wieder a
 Häuser
 und ew
 werden
 gechrtef
 hierdurch
 dasß ihr d
 terlein zu
 gen helfff
 Herden /
 erstehung
 nachdem
 sterbener
 wesende
 vielmehr
 Kind in
 Freyheit
 den nach
 beisse eu
 feinen a

Seele ist droben in der Hand Gottes/da keine Qual sie wird berühren; Der Leib liegt in der Erde und verschläfft manches böse/welches wir erfahren müssen: Stehet es gleich nicht in meiner Macht/ dasselbe aniezo zu diesen Leben aufzuwecken/ ey so wird doch einst die Stunde kommen/da es frölich wieder aufwachen und von JESU in die Häuser des Friedens zur sichern Wohnung und ewig vergnügten Ruhe eingeführet werden wird. Euch aber/werthezte und geehrteste Leichen = Begleiter! statte ich hierdurch zugleich gebührenden Danck ab/ daß ihr das im HErn entschlaffene Töchterlein zu seiner Ruhestätte bringen und tragen helffen. Und so ehedessen die verblendete Heyden/ die doch keine Hoffnung der Auferstehung und eines andern Lebens hatten/ nachdem sie die Leichname ihrer Verstorbeneu zu Aschen verbrandt/ denen Anwesenden zuruffen ließen I, licet, so gebe ich vielmehr euch aniezo/ die ihr wisset/ daß das Kind in Gottes Schoß ruhe ic. Urlaub und Freyheit wieder umzukehren/und mit Freuden nach Hause zu geben: Weichet ic. und heisse euch bey dem Abtritt von diesem Ort keinen andern als diesen andächtigen Seuff-

(Y) zer

zer zu **G**ott schicken: Ach **H**ERR! sein
sanfft und stille laß mich einst schlaffen
ein/ nach deinem Rath ꝛc. Amen.

§. 5. Bald führet man die beweglichen
lekten Reden der im **H**ERRN verstorbenen
aus/ e.g: Ich will heim.

Vergönnen sie mir/ allesammt Hoch-
wertheste und nach Stand und Wür-
den Geehrteste Anwesende! vergönnen
sie mir/ sage ich nochmahl/ daß ich diejenigen
Gedanken/ welche mein über den gegen-
wärtigen nach menschlichen Urtheil allzu-
frühzeitigen Todes-Fall erschrocknes Her-
ze aniezo bey sich heget/ in dieser Volk-rei-
chen und ansehnlichen Trauer-Versamm-
lung öffentlich an Tag legen mag/ so geste-
he ich zwar gerne/ ich wolte lieber/ daß ich
mit ehrerbietigem Stillschweigen denen
Hochbetrübten und Leidtragenden mein
schuldiges Mit leiden bezeugen dürffte/ als
daß denenselben hierbey mein unberedter
Mund durch wenige und im Betrübnüß
ganz verwirrte Worte einigen Dienst er-
weisen soll. Ach wolte **G**ott! daß ich
iezo nicht an diese Stätte treten und re-
den solte/ sondern dieser Mühewaltung
könnte überhoben seyn! Ach wolte mein
Gott/

Gott/ daß das allgemeine Todes. Gesetz
 dieses mahl nicht so schnelle Execution er-
 halten hätte/ daß diese traurige Schuldigkeit
 nicht so bald von mir gefordert/ sondern noch
 auf viel Jahre wäre hinaus gesetzt worden/
 so würde der schmerzlich bekümmerte
 Herr Wittwer N. seine freundliche und
 holdselige Kachel / seine kluge und hochver-
 ständige Abigail/ seine keusche und Jugend-
 begabteste Susanna / seine schönste und ver-
 gnüglichste Augen-Lust auf dieser Welt/ sei-
 ne angenehme und werthbeste Eheliebste/
 welche ihn wohl nie als an dem Tag ihres
 Todes betrübt/ so würde auch dessen einiges
 und liebstes Kind/ als ein rechter Benoni
 und Schmerzens-Sohn / seine liebevolle
 Mutter und auf Erden getreueste Versor-
 gerin noch nicht mit so viel heißen und häuf-
 figen Thränen beklagen dürfen. Solte
 ich meines Verlangens und Wunsches ge-
 währet seyn/ so würden anheute nicht untrer
 Wohlseligen Frau N. so hochbefränckte El-
 tern / die so sehr betrübte Geschwister und
 sämmtlich mitleidende Anverwandten ihrer
 wohlgezogenen und gehorsamen Tochter /
 ihrer liebste gewesen und werthgeschätzten
 Schwester / ihrer erwünschten und besten
 (Y) 2 Freun-

Freundin den letzten Ehren- und Liebes-
 Dienst mit blutenden Herzen/ Thränen-
 fließenden Augen/ windenden Händen und
 seuffzenden Lippen abzustatten haben. Wäre
 mir in dieser Stunde erlaubt zu schweigen/
 vielleicht würde auch nicht die Gemeinde
 des lebendigen Gottes allhier/ ein theures
 Mitglied an dem geistlichen Leibe Christi/
 mancher redlich gesinnter Freund in dieser
 Gegend seine Ehren-geneigte Götterin/das
 liebe Armuth eine sonderliche Wohlthäterin
 vermissen und betauern müssen. Ach daß
 demnach vor dieses mahl kein Wort aus
 meinem Munde solte gehört werden! Al-
 leine was helfen diese Gedancken nunneh-
 ro/ da sie ihren Zweck unmöglich erreichen
 können/ nachdem der unwandelbare Rath-
 schluß Gottes uns in das Klag-Haus ein-
 mahl bestimmet/ und mir auferleget wor-
 den ist/ daß ich nicht schweigen/ sondern die-
 ses angestellte Leichen-Begängniß mit ei-
 ner schuldigen Dank-Rede beschliessen und
 vollenden soll? Ich solte vielmehr A.D! dar-
 auf mit allem Fleiß bedacht seyn/was ich zu
 Unterhaltung ihrer gewogenen Attention
 vorbringen/ und wie ich das Verlangen de-
 rer/ so mir zu reden anbefohlen haben/ ein
 Genügen

Genügen leisten möchte. Verhoffentlich aber wird mir niemand unter ihnen verargen / so ich ohne weitläufftiges Nachsinnen und Ausdenckung einer künstlichen Invention mich darzu alsobald derjenigen Worte bediene / mit welcher unsere auf Jesum selig entschlaffene Frau N. ihr zeitliches Leben beschloss / und ihre Rede auf ihrem Todtbette geredet hat. Ich will heim / heim will ich / sprach sie mit lauter Stimme gegen ihrem Ende ihr treulich beystehender Seelsorger / und damit verstummete zugleich der holdreiche Mund. Gewißlich! so wenig dieser Worte sind / so vielmehr Nachdruck haben sie in sich / so viel mehr Bedencken ersfordern sie von uns! Denn obwohln leichtsinnige Weltkinder dergleichen letzte Reden der Sterbenden gar nichts achten / sondern vorzugeben pflegen / sie hätten nichts auf sich / weil sie aus Blödigkeit des abnehmenden Verstandes und Schwachheit der zerstreueten Sinnen entstünden / so verspreche ich mir doch von ihnen allerseits geneigten Beyfall / weiß ich dafür halte / daß zumahl Gott geheiligte Christen auf ihrem Sterbe-Lager / wenn ihre Seelen bald einen Blick zurück in das elende Leben thun / und den mühseligen Zustand

stand desselben betrachten/ bald aber die Gedanken in die Höhe schwingen / und einen seligen Vorschmack der himmlischen Herrlichkeit empfinden / solche Worte führen / welche nicht allein Herz = durchdringend und beweglich / sondern auch wohl = vernünftig und höchst = nachdenklich sind. Wie düncket sie demnach? Was haben wohl die halbgebrochenen Augen unserer Sel. F. Mit. Schwester vor sich gehabt? woran muß doch ihre fromme Seele vor ihren Abzug aus dem Leibe gedacht haben? auffer allem Zweifel erwegte sie / daß ihr und aller Christen zeitliches Leben nichts anders als eine Wallfahrt durch die Wüste dieser Welt zu dem Canaan des Himmels sey, welche in unserer Kindheit anfängt / durch alle Alter fortgesetzt wird / und im Tode ihr Ziel und Endschaft erreicht. Sie hatte gleichsam ihre Reise = Beschreibung vor sich / und sah wie weit ihre Pilgrimschaft auf Erden gebracht / und erinnerte sich / wie manchen Angst = Berg sie überstiegen / durch wie viel betrubte Thränen = Thäler sie gewallet / wie manches Wasser der Trübsal sie durchwaden / in wie viel Unglücks = Tieffen sie gerathen und errettet / wie oft sie aus menschlicher Schwachheit

heit gestrauchelt und von Gott wieder aufgerichtet worden. Ihr war zu Nuth wie einem Reisenden / der genug verdriessliche Meilen gemessen / viel raube Winde sich unter die Augen gehen lassen / manches hartes Lager und kalte Küche in der Fremde gekostet / und nun sich herzlich sehnet in seine Heymath zu kommen. Weil sie denn nun dem himmlischen Vaterland nahe war / und die Spitzen der Stadt Gottes / die Mauern des neuen Jerusalems erblickte / so brach ihre herzliche Sehnsucht in diese Worte aus: Ich will heim / ich will heim! Aber ach! ach! wie viel Schmerz und Jammer ziehen diese Worte nach sich? seuffzen die Leidtragende insgesamt. Diese Worte / spricht unser hochbetrübt Herr Wittber / sind ein scharffes Schwerdt / so durch mein Herze dringet / und dasselbe in zwey Stücken schneidet / deren eines ins frische Erdreich verscharret / das andre aber blutend und unverbunden im Leibe hangen läffet. Es raubet mir die / so mein halbes Herz und ganzes Leben war. Ist auch ein Schmerz über meinen Schmerz der mich betroffen hat? Ach ein hartes Wort! ruffet

(Y) 4

das

das arme kleine Kind mit der Stimme seines Weins der liebsten Mutter nach: Wollet ihr von mir ziehen und mich verlassen? Ist denn möglich daß ein Weib ihres Kindes vergesse/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Wer wird nun Mutter-Stelle bey mir vertreten/ und auf der sauren Reise dieses Lebens mit mir sich führen/ biß ich endlich zu euch komme? Ist auch ein Elend über mein Elend/ darinnen ich lebe? Ach! ach! schreyen alle getreue Bluts- und Muths-Freunde; diß Wort versetzet uns in das allergrößte Leidwesen und betrübet unsern Geist/ daß wir uns fast nicht zu frieden stellen können. Du wilt von uns liebste Tochter! treueste Schwester! wertheste Freundin! und hinterlässest uns nichts als ein thränendes Andencken deiner Liebe gegen uns. Wir sehen dir mit jammerigen Herzen nach/ unsre Augen wollen zu Thränen-Quellen werden/ so oft deiner erwühnet wird. Ist auch ein Leid über unser Leid/ so uns aniesz belästiget? Nicht ohne ist es/ es lässet traurig genug/ wenn wir die selige Seele hören gute Nacht

Nacht von uns nehmen / und sagen: Ich
 will heim zc. Mir selbst wollen fast die Zäh-
 ren aus dem Gesichte herfür dringen / wenn
 ich an dieses Wort gedencke. Alleine / fließ-
 set zurück ihr Thränen / lasset euch nicht mehr
 hören ihr Klagen! Sie setzen ihren Seuff-
 zen ein Ziel hochbetrübt! weil ein un-
 vergleichlicher und Herz-erquickender Trost
 in diesen Worten verborgen ist. Ich will
 heim / ich will heim! sprach unsere B. was
 schreyet / was weinet ihr? warum su-
 chet ihr mein Herz zu brechen und mich
 aufzuhalten? Ich bin ganz für Freu-
 den entzückt / indem ich mein rechtes
 Vaterland / den Ort aller unendlichen
 Seligkeit und überschwenglichen Ver-
 gnügung sehe. Mein Geist ist frölich /
 weil ich nun werde frey werden von al-
 ler Beschwerlichkeit dieser mühseligen
 Pilgrimschafft / frey von aller Gefahr
 und Sünden / frey von aller Angst und
 Bekümmerniß. Gehab dich wol Welt!
 ich bin müde der sauren Reise / ich bin
 satt der harten Speisen / ich habe gnug
 der untreuen Herberge! Ich will in
 meine Heymath zu Gott meinem rech-
 ten Vater / zu Christo meinem Seelen-

(Y) 5 Bräu-

Bräutigam/zu der Gesellschaft der heiligen Engel und Auserwehltten/ daß ich genieße Freude die Fülle und liebliches Wesen immer und ewiglich. Nun ihr Verlangen ist erfüllet / sie ist eingezogen in dieses himmlische Vaterland/ in die Stadt Gottes unter dem Geleite der heiligen Engel &c. Ihr Leib der noch zurück ist/ der schwere Wander-Bündel den sie getragen/ wird indessen im Grab verwahret / bis er einst an jenem Tage mit guter Gelegenheit auch wird dahin gebracht werden. Welcher treue Ehegatte aber/ welche fromme Eltern / welche wohlmeinende Freunde / die da wissen/ was für Verdruß und Ungelegenheit bey den Reisen ist / wie elend und unruhig es in denen Wirths-Häusern zugehet / wie viel Gefahr und Ungedult man allda unter so mancherley Leuten / Säuffern / Spielern/ Zänckern/ Spitzbuben &c. ausstehen muß/ freuen sich nicht hergklich / wenn diejenigen/ die sie lieb haben / das alles überstanden und von ihrer Reise wieder nach Hause gelanget sind? lassen sie sich nicht von andern mit größten Vergnügen deswege Glück wünschent? Ey so werden dannenhero sie Betrübtet! ihrer seligen Eheliebsten / Tochter/ Schwester

ster und Freundin / nach zurück gelegter mühseliger und gefährlicher Wallfarth dieses Lebens / die sichere und erwünschte Ruhe des Leibes im Grabe und die unvergleichliche Seligkeit der Seele im himmlischen Vaterland auch von Grund der Seelen gönnen / und ihren ieszigen Wohlstand mit ganz vergnügten Augen und Herzen betrachten. Ich darff daran nicht zweiffeln / wenn ich erwege / wie sie mich versichert / daß sie die geneigte Gegenwart der sämmlichen Anwesenden bey dieser Versammlung als eine freudige Gratulation wegen der glücklichen Anheimkunft der seligen Seele in ihres Vaters Reich annehmen / und daraus sonderbaren Trost bereits empfunden haben. Sie haben mir befohlen / daß für allen und jeden dienstlichen und gebührenden Danck in ihren Nahmen abzustatten / und zu versprechen / daß sie ihnen bey allen / doch aber am liebsten bey frölichen Begebenheiten / hinwiederum dienstfertig zu erscheinen sich außserst bemühen wollen. Demnach will ich diesen verbindlichen Danck hiermit an ihrer Statt an sie A. D! bestmöglichst abgelegt haben. Du aber o seligste Freundin! nimm auch von mir zu guter Letzt meinen Glück-

Gluckwunsch an: Jauchze und frolocke du theure Seele! mit dem Chor der h. Engel über deine Seligkeit. Vergnüge dich über den Genuß des seligen Bürger-Rechts in der Stadt Gottes/ über die Herrlichkeit der sichern Himmels-Wohnungen mit allen Außerwehnten immer und in Ewigkeit! JEsus verleihe dir/du abgematteter Leib! in dem Schoß der Erden eine sanffte und ungestörte Ruhe biß an jüngsten Tag/und helffe/ daß du alsdenn auch die unbeschreibliche Anmuth der himmlischen Heymath ohne Aufhören empfinden mögest. Wir/die wir noch elende Pilger sind und uns alle sehnen dermahl einst dahin zu kommen/wir lassen dich allhier schlaffen/ und gehen alle heim unser Strassen/ schicken uns auch mit allem Fleiß/wenn der Todt uns kommet gleicher Weiß ic.

§. 6. Bald suchet man Gelegenheit zu reden von des Verstorbenen Añte/ Stand und Lebens-Art/ bald geben die so unterschiedene traurige Todes-Fälle/da einer im Wasser/ ein andrer im Feuer/ der dritte durch mörderische Hände umkommet/ in den

den Mund was man reden soll. Worzu denn dienen kan/was so wohl im II. Theil cap. IX. als in dem Anhang des dritten Theils weitläufftig ist beygebracht worden/ und statt eines Musters seyn mögen Herrn Martini, Francisci, Superint. zu Muskau/Grab und Ehren-Nahle/ oder Abdancungs. Reden/darinnen er nicht alleine Leuten von allerley Ständen und Alteri/sondern auch denen/die durch mancherley Zufälle um ihr Leben kommen sind/parentiret hat; als zum Exempel
Einem der am Schläge gestorben/p. 55. & 265.

Einem andern / der plöghlichen Todes verfahren/pag. 97. seqq.

Einem / der eine langwierige Kranckheit ausgestanden / p. 118. seq.

Einer Frau/welche über der Geburt sammt der Leibes. Frucht den Geist aufgeben müssen/p. 154. seqq.

Einem der im Felde todt gefunden worden/ p. 505.

Einem Kinde/so in einem Brunnen ertrunken/p. 521. seqq.

Einem andern / so sich sehr verbrandt und durchs Feuer umkommen/p. 583.

Einem

Einem Weibe so vom Wetter erschlagen worden/ p. 505. seq.

Einem Töpffer-Gesellen/ der von der einfallenden Erde in der Thon-Grube erschlagen worden/ p. 563. seqq. &c.

Das VIII. Capitel/

Von

Denen Valet- und Abschieds- Reden.

Wodurch ein Prediger/ wenn er seine Gemeine verlassen und zu einer andern ziehen muß/ sein Amt niederlegt und die bisshero gewesenen Seelen-Kinder gesegnet.

S. I.

Exempla genug hat in diesem Stücke unser Redner bereits vor sich an denenjenigen Valet-Predigten/ welche viele vortreffliche Männer und ausbündige Oratores Ecclesiastici bey der Veränderung ihrer Aemter gehalten und in öffentlichen Druck kommen lassen.

a) Aus dem XXXI. Psalm. v. 20-25. Wie groß ist deine Güte/ die du verborgen hast &c. --- alle die ihr des HERRN harret/